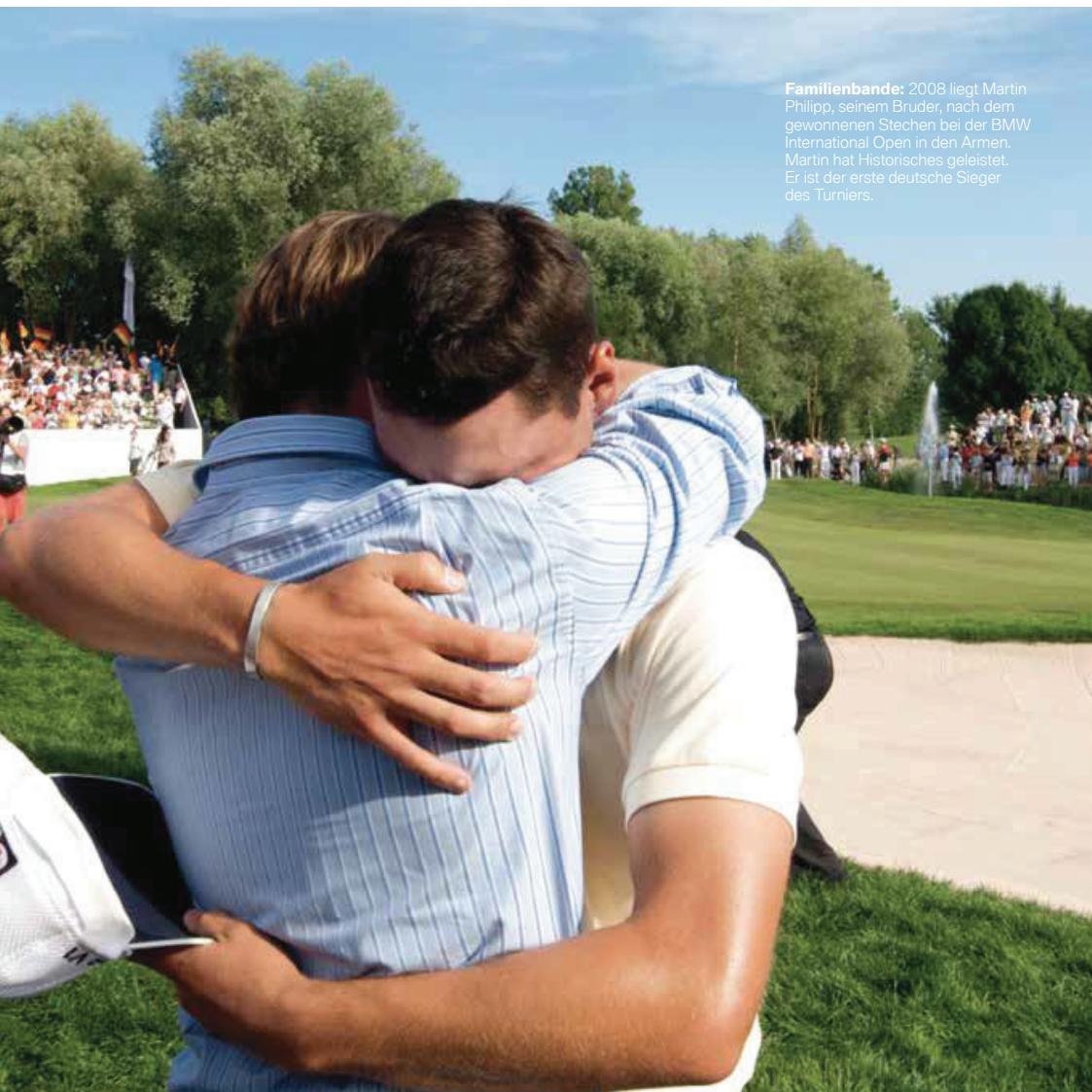


EINZIGARTIG.

Martin Kaymer. Nur er konnte das Turnier für Deutschland gewinnen.





Familienbande: 2008 liegt Martin Philipp, seinem Bruder, nach dem gewonnenen Stechen bei der BMW International Open in den Armen. Martin hat Historisches geleistet. Er ist der erste deutsche Sieger des Turniers.

Martin Kaymer sitzt in der Lobby des Hotels THE STANDARD in Miami. Er wirkt relaxed. Nach einer durchwachsen verlaufenen Saison, die er mit dem Siegputt für Europa im Ryder Cup auf den Kopf stellt, hat der 28-Jährige sich für 2013 viel vorgenommen. Martin Kaymer lächelt.

Herr Kaymer, wie wir wissen, sind Sie ein begeisterter Autofahrer. Können Sie sich erinnern, wann Ihre Faszination fürs Auto begonnen hat?

Das wird so 1998 oder 1999 gewesen sein. Ich war 13, 14 Jahre alt und habe in Mettmann begonnen Gokart zu fahren. Ich bin damals sogar in den zugehörigen Verein eingetreten und habe einen Gokart-Führerschein gemacht. Es war der Geruch der Luft dort, den ich mochte, der Geruch des Benzin, des Motoröls.

Dann wird die richtige Führerscheinprüfung für Sie ja ein Klacks gewesen sein!

Nicht ganz. Tatsächlich bin ich beim ersten Mal sogar durchgefallen.

Bitte?

Ja, nach 25 Minuten der praktischen Prüfung habe ich Leute an einem Zebrastreifen übersehen. Da sagte der Prüfer zu mir: „Komm, da fahren wir jetzt mal zurück ...“ Autofahren konnte ich ja, aber die Regeln habe ich halt alle nicht so gleich umgesetzt.

Als Fußgänger muss man sich aber heute keine Sorgen mehr wegen des Autofahrers Martin Kaymer machen, oder?

Nein, natürlich nicht! Ich fahre einfach wirklich gern Auto – und beim zweiten Mal habe ich die Prüfung dann ja auch bestanden.

Was war Ihr erstes eigenes Auto?

Ein MINI, den ich 2009 gekauft habe. Davor hatte ich immer das Privileg, dass mich BMW mit Fahrzeugen unterstützt hat,

zunächst die Niederlassung in Mettmann, später dann die Zentrale in München. Also: Ich fahre BMW, seitdem ich 17 bin.

Mit 17? Den Führerschein gibt es doch erst mit 18!

Da ich damals Amateur-Nationalspieler war, durfte ich den Führerschein ein wenig früher machen als andere. Wir durften dann allerdings auch nur mit dem Auto zum Training und zu Turnieren fahren ...

... und daran haben Sie sich natürlich auch immer brav gehalten. Nächtliche Ausritte auf die Autobahn gab es keine ...

(Lacht.) Kein Kommentar.

Was schätzen Sie an BMW?

Es macht mir immer viel Spaß, in einem BMW zu sitzen. Das Interieur finde ich super, es ist – gerade im Vergleich zu anderen Luxusmarken – nicht so spießig. Das Design ist eher sportlich und reduziert. Die Farbgestaltung gefällt mir und speziell bei den M-Modellen außerdem das Lenkrad. Das ist einfach sehr angenehm anzufassen, nicht so weich, sondern relativ hart, sehr sportlich. Man kann in den Fahrzeugen problemlos fünf, sechs Stunden am Stück sitzen und es macht eben einfach Spaß, diese Autos zu fahren.

Was bedeutet Ihnen Geschwindigkeit?

Die reine Geschwindigkeit eines Autos ist für mich gar nicht so interessant. Mit 250 oder 280 km/h über die Autobahn zu fahren, das gibt mir nichts. Ich mag es beispielsweise viel lieber, kleine Parcours zu fahren. Also in erster Linie auf die Fahrtechnik und erst dann auf die Geschwindigkeit zu gehen. Solche Fahrtrainings haben mir früher mit dem Z4, später mit meinem M3, immer viel Freude bereitet.

Was bedeutet Ihnen die Partnerschaft mit einer Marke wie BMW?

BMW passt einfach zu mir. Ich kann mich mit der Marke 100%ig identifizieren. Es ist eine sportliche Firma, die sich



Ruhe nach dem Sturm: Nach seinem Siegputt im Ryder Cup geht Martin Kaymer im Lockerroom des Medinah Country Club erst einmal in sich.

immer weiter nach vorn entwickelt. Die Menschen, mit denen ich bei BMW seit einigen Jahren nun schon zusammenarbeitet, sind super. Und nicht zuletzt ist BMW ja auch schon seit 25 Jahren im Golfsport engagiert. Sie sind ein starker Partner weltweit. Das passt doch alles perfekt zusammen. BMW ist ein Top-Unternehmen, mit dem ich nicht nur ein paar Jahre, sondern am liebsten sehr langfristig zusammenarbeiten möchte.

Können Sie sich noch an die Anfänge der Zusammenarbeit mit BMW erinnern?

Ja, das begann damit, dass ich mit 17 als Amateur eine Einladung zur BMW International Open nach München erhielt. Und dann hat mich der BMW Niederlassungsleiter Mettmann, der bei uns im Golfclub Mitglied war, gefragt, ob er mir für die Fahrt nach München zum Turnier nicht ein Auto leihen könnte. Das hat mich sehr stolz gemacht.

Man kennt Sie als Weltklassegolfer, Major-Sieger, Ryder Cup-Held und natürlich auch als bis heute einzigen deutschen Sieger der BMW International Open. Über den Menschen hinter dem Sportler weiß man wenig. Es scheint Ihnen immer wichtig gewesen zu sein, dass Privates auch privat bleibt.

Sagen wir mal so: Ich habe früher oft lieber mal nichts gesagt, weil ich das Gefühl hatte, diese Profiwelt erst einmal kennenlernen zu müssen. Ich war zurückhaltend, vielleicht sogar schüchtern. Seit ich jetzt auf der Tour spiele, habe ich eine Menge mehr über mich gelernt. Ich treffe viele Leute, lerne verschiedenste Kulturen dieser Welt kennen, gebe zahlreiche Interviews. Und doch bin ich oft erstaunt, dass sich der eine oder andere darüber wundert, dass ich eine Meinung habe oder zu verschiedenen Dingen Position beziehe. Oder dass ich nach meinem Sieg-Putt für Europa im Ryder Cup Emotionen zeige, aus mir herausgehe. Wissen Sie, ich mag ruhig wirken, einige mögen mich für angepasst halten. Aber ich lebe mein Leben sehr klar und orientiere mich an festen Werten, dazu gehört dann auch eine gewisse Haltung!

Das heißt, wir werden künftig einen in der Öffentlichkeit meinungsreudigeren Martin Kaymer erleben?

Das schließe ich nicht aus. Wie gesagt, ich befinde mich in einem Lernprozess.

Dann fangen wir doch mal ganz vorsichtig an: Wollen Sie uns vielleicht ein kleines Geheimnis über sich verraten, das bisher niemand weiß?

Ich höre gern klassische Musik. Vor allem ruhige Stücke.

Irgendein Komponist, den Sie bevorzugen?

Ich hab auf meinem Handy eine Internet-Radio-App, aus der ich dann klassische Musik wähle. Ich kann dann verschiedene Titel hören und per „Like“ oder „Not Like“ bietet mir die App dann ähnliche Musik an. Und so lerne ich gerade ein wenig über Komponisten und deren Musikstil.

Besuchen Sie denn auch Konzerte?

Nein, bisher noch nicht. Ich habe in meinem Leben überhaupt erst ein Konzert besucht. Das war im vergangenen Dezember: Celine Dion in Las Vegas. Das war gut.

Was hat Sie zuletzt bewegt?

Ich habe vor einigen Wochen eine Geschichte im SPIEGEL gelesen über einen indischen Profigolfer, der seine Karriere als Caddie begonnen hat. Er hatte zwei oder drei Kinder und benötigte 1,50 Euro pro Tag, um mit seiner Familie überleben zu können. Und wir Profigolfer beschweren uns in den Luxushotels, in denen wir wohnen, über die zu kalten Spaghetti. Die Geschichte über diesen Inder hat mich nachdenklich gemacht.

Sie leben derzeit in Düsseldorf und Scottsdale. Gibt es einen Platz auf dieser Welt, an dem Sie sich vorstellen können, künftig mal zu leben?

Ich kann mir schon gut vorstellen, mein Leben lang in Deutschland zu leben. Am liebsten im Münchener Raum, dort gefällt es mir einfach gut. Ich schätze die Lebensqualität, man hat viele Seen um sich herum, die Berge zum Skifahren. Mit

der Stadt verbinde ich insgesamt sehr gute Erinnerungen. Ich mag die Menschen dort, und man kann dort außerdem gut essen. Aber das hängt alles von meiner Lebensplanung ab – ich habe ja noch keine Frau, geschweige denn eine eigene Familie. Meine Familie muss sich wohl fühlen, ganz egal, wo das dann sein wird.

Wann steht das Thema Familie an?

Das kann man nicht erzwingen. Ich bin ein Familienmensch und wünsche mir irgendwann auch mal Kinder. Was Schöneres gibts ja nicht.

Herr Kaymer, mögen Sie eigentlich Süßigkeiten?

Warten Sie mal ...

... weshalb?

Ich muss gerade mal die Schokoladentafel aus der Tasche holen ... (nestelt in der Tasche herum). Ich hab nämlich immer Schokolade dabei ... Wo habe ich sie denn jetzt. Ah, hier. Die Marke wollen wir mal nicht nennen, aber es ist eine dunkle Schokolade mit 70 Prozent Kakao. So eine Tafel reicht bei mir normalerweise vier Tage, also ein Turnier lang. Meistens esse ich am Abend auf dem Hotelzimmer ein paar Stücke.

Und wenn Sie ins Restaurant gehen, was bestellen Sie da?

Natürlich ernähre ich mich als Leistungssportler sehr gesund. Auf der Tour bestelle ich Gemüse, Salate, Sushi oder auch mal ein Steak. Aber zu Hause gehe ich richtig gerne in solche Restaurants, in denen es Schweinshaxe, Knödel und Rotkohl oder ein schönes Möhrengemüse mit Mettwurst gibt. Da kann ich dann in Ruhe eine Haxe essen, dazu ein Radler trinken und Fußball gucken. Super.

Welchen Sportler bewundert eigentlich der Weltklassegolfer Martin Kaymer?

Michael Schumacher. Aber nicht nur wegen seiner sportlichen Erfolge, sondern generell. Sein Auftreten in den Medien, seine gute Ausdrucksweise. Er führt ein Familienleben ohne

Der Einzige: 2008 ist Martin Kaymer der erste deutsche Sieger der BMW International Open – zum 20-jährigen Jubiläum des Turniers.





„Die reine Geschwindigkeit eines Autos ist für mich gar nicht so spannend. Mich interessiert vor allem die Fahrtechnik“
sagt Martin Kaymer – hier ins Bild gesetzt von Star-Fotograf Jim Rakete bei einem Formel BMW Fahrer-Training in Groß-Dölln, Brandenburg.

Skandale – Schumacher ist einfach eine tolle Persönlichkeit. Er ist ein toller Botschafter für den deutschen Sport. Und wir mögen denselben Fußballclub, den 1. FC Köln.

Ihr siegbringender Putt im Ryder Cup für Europa. Können Sie uns diesen Moment aus dem vergangenen Jahr noch einmal nahebringen. Was ging da in Ihnen vor?

Ich habe mich eigentlich nur auf das Wesentliche konzentriert. Ich habe nicht gezittert, nicht gezögert. Ich war mir sehr bewusst, was ich zu tun habe. Ich wusste, der Putt muss rein. Der zählt jetzt. Für alles. Ich hatte großes Vertrauen in mich. Ich habe gesehen, wohin ich zielen muss – und habe ihn reingemacht. Das waren alles sehr klare Gedanken.

Entschuldigung, aber das klingt ein wenig zu routiniert ...
Naja, man spielt an so einem Tag drei, vier Stunden Golf. Und dann plötzlich ist man an der 16 und denkt: Wie geil ist das denn! Du weißt, es hängt jetzt alles von dir ab. Und auch wenn das natürlich ein extremer Druck war: Es war wunderschön, so ein Geschenk zu bekommen. So eine Gelegenheit, etwas wirklich Großes für Europa und Deutschland leisten zu können, erhält man nicht oft im Leben.

Ein Major haben Sie mit der US PGA Championship schon gewonnen. Ihr größter Traum, haben Sie einmal gesagt, sei es allerdings, einmal die Open Championship zu gewinnen.
Ja, wenn ich mir ein Major aussuchen dürfte, wäre es die Open Championship. Und wenn ich dann noch einen Wunsch frei hätte, dann würde ich mir den Sieg in St. Andrews 2015 wünschen, ein Jahr vor den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro, wo Golf dann ja wieder zum Programm gehören wird.

Im Moment gibt es im Golf – so scheint es – nur zwei ganz, ganz Große: Rory McIlroy und Tiger Woods. Wer von den beiden ist für Sie der bessere Golfer?

Puuuh, was für eine Frage ... Bei der kann ich ja eigentlich nur verlieren. Tiger Woods hat ja schon so ungeheuer viel erreicht. Und Rory McIlroy hat ein großes Talent, aber man

muss jetzt erst mal schauen, wie er dieses Talent mittel- und langfristig einsetzt, wie er mit den ganzen Dingen umgeht, etwa die Nummer eins der Welt zu sein. Die Möglichkeit, diese Position zu halten, hat er in jedem Fall.

Und wo sehen Sie sich?

Ich muss ein bisschen mehr arbeiten als die beiden, ich bin halt eher ein Arbeitertyp. Und um wieder die Nummer eins der Welt zu werden, muss ich noch mehr trainieren, auch wenn ich in den letzten anderthalb Jahren bereits viel an meinem Spiel verändert und dabei sehr viel gelernt habe. Aber: Ich bin zurzeit wirklich auf einem sehr guten Weg.

Wer wird denn eher einen großen Titel gewinnen – Martin Kaymer oder die deutsche Fußball-Nationalmannschaft?
2014 spielen sie um die Weltmeisterschaft, ich habe bis dahin noch fünf Majors – es wird ein Kopf-an-Kopf-Rennen, sage ich mal.

Können Sie sich erinnern, wann Sie zum ersten Mal von der BMW International Open gehört haben?

Als ich 2003 Österreichischer Amateurmester geworden bin, sagte der Nationaltrainer zu mir, dass es gut sein könnte, dass ich eine Einladung für die „BMW Open“ bekomme. Ich wusste zunächst nicht, von welchem Turnier er sprach. Als die Einladung dann tatsächlich kam, wusste ich, von was die Rede war. Und als ich dann in Eichenried ankam, war ich völlig überwältigt.

Von was im Besonderen?

Auf der Driving Range gab es Titleist-Bälle – umsonst! Ich hab sofort eine Probefahrt mit einem M3 gemacht und die Players' Party war natürlich ein Highlight. Ein Wunder eigentlich, dass ich damals bei all den netten Ablenkungen den Cut geschafft habe.

Beim letzten großen Jubiläum, dem 20., haben Sie die BMW International Open gewonnen. Als erster Deutscher in der

Schneemänner: Martin Kaymer an der Seite des DTM-Champions 2012 und BMW Werksfahrer Bruno Spengler bei der BMW xDrive Mountain Challenge im österreichischen Kühtai.



Geschichte des Turniers. Jetzt naht das 25. Jubiläum – eigentlich eine gute Gelegenheit, Ihren Sieg zu wiederholen.

Schauen wir mal, was im Juni passiert. In Eichenried ist die BMW International Open für mich ja meistens ganz gut gelungen. Ich erinnere mich noch an die sensationelle Atmosphäre bei meinen Sieg 2008, die deutschen Flaggen auf der Tribüne an der 18. Unglaublich.

Bei der BMW International Open ist der Eintritt am Donnerstag und Freitag frei – wie wichtig ist das für den Golfsport?

Das ist etwas sehr Positives, eine gute Idee, die unseren Sport in jedem Fall weiter nach vorne bringt. Daran erkennt man das positive Engagement von BMW. Sie wollen, dass das Turnier größer und populärer wird – und das jetzt schon seit 25 Jahren. Nennen Sie mir mal ein Turnier auf der European Tour, das ähnlich lange schon mit ein und demselben Titelsponsor läuft ...

... es gibt keins.
Das spricht für sich.